

Hansueli Loosli (58) und Katja Gentinetta (45) verkörpern zwei Facetten des Kantons Aargau: jene der gebürtigen Aargauer und jene der Zugezogenen. Der heutige Verwaltungsratspräsident von Coop und Swisscom arbeitet seit über zwanzig Jahren für Coop. Er ist in Spreitenbach aufgewachsen und wohnt heute in Würenlos im Limmattal. Die freischaffende Philosophin Gentinetta leitete von 1996 bis 1999 das Forum Schlossplatz in Aarau. Sie war verantwortlich für den Auftritt des Aargaus an der Expo 02. Gentinetta ist in Brig aufgewachsen und wohnt in Lenzburg. Dennoch treffen wir uns zu unserem Gespräch über den Aargau über den Dächern von Zürich.

Herr Loosli, Frau Gentinetta, wir treffen uns in Zürich für ein Gespräch über den Aargau. Typisch für einen Kanton ohne richtiges Zentrum, nicht?

Loosli (lacht): Es liegt sicher nicht daran, dass der Aargau nicht zentral gelegen wäre. Das haben wir doch nur der NZZ wegen so arrangiert. Im Ernst: Ich habe heute hier, in Bern und in Basel noch weitere Termine.

Gentinetta: Ich habe anschliessend ebenfalls noch Termine hier. Zürich ist für meine Arbeit zentral und deshalb ideal als Treffpunkt. Von Lenzburg, wo ich wohne und auch mein Büro habe, sind es zwanzig Minuten nach Zürich.

Herr Loosli, Sie sind im Aargau aufgewachsen und auch heute noch dort wohnhaft. Was hat Sie, der Sie immer auswärts tätig waren, dort gehalten?

Loosli: Es stimmt, der Aargau ist mein Wohn- und Lebensort geblieben. Hier ist es mir wohl. Ich bin da aufgewachsen und habe die Schulen besucht. Zudem ist zum einen auch meine Frau eine Aargauerin – eine Badenerin, um präzise zu sein. Zum anderen ist das Limmattal schon sehr zentral. Man ist schnell überall, in Zürich, in anderen Städten und auch am Flughafen. Mein Wohnort Würenlos liegt ja an der Grenze zum Kanton Zürich. Mir ist es wohl im Aargau.

Und Sie, Frau Gentinetta, wie sind Sie zu einer Wahl-Aargauerin geworden?

Gentinetta: Man hört mir immer noch an, dass ich im Wallis aufgewachsen bin. Ich kam für das Studium nach Zürich, und es war klar, dass ich nicht mehr ins Wallis zurückkehre. Nach Lenzburg bin ich meinem Mann gefolgt. Ich sagte: Bis dorthin, aber keinen Schritt weiter. Dann hatte ich das Glück, während zehn Jahren erst für die Stadt Aarau und anschliessend für den Kanton tätig zu sein. Ich schätze die schöne Altstadt von Lenzburg und die guten Bahn- und Strassenverbindungen.

Sie beide schätzen die guten Verkehrsverbindungen. Was sonst noch?

Gentinetta: Eine Qualität ist die grosse Offenheit des Aargaus. Ich kam als Auswärtige in diesen Kanton und konnte auf der Stelle das Forum Schlossplatz in Aarau leiten und dann den Kanton an die Expo 02 führen. Es war nicht selbstverständlich, dass man mir diese Aufgaben übertragen hat.

«Die grosse Offenheit ist eine Qualität des Aargaus»

Im Gespräch mit Coop- und Swisscom-Verwaltungsratspräsident Hansueli Loosli aus Würenlos und der Lenzburger Philosophin Katja Gentinetta

Loosli: Der Aargau ist ein sehr vielfältiger Kanton. Wir haben sehr verschiedene Gebiete, die immer wieder durch Hügelzüge getrennt sind. Alle Regionen sind nach aussen orientiert, das Fricktal Richtung Basel, die Limmattaler Richtung Zürich, Muri und Umgebung eher Richtung Luzern. Trotz dieser Vielfalt haben wir es geschafft, eine Einheit hinzubringen. Wir sind auch ein Kanton mit vielen Grenzen, eine davon ist jene mit der EU. Schon während meiner Jugendzeit gab es bei der BBC viele Grenzgänger, die jeden Tag zur Arbeit in die Schweiz gefahren sind.

Gentinetta: Die Grenzen sind bereichernd. Der Aargau betreibt als Kanton eine aktive Aussenpolitik und pflegt sehr intensive Beziehungen mit dem süddeutschen Raum.

Gibt es denn angesichts dieser Vielfalt so etwas wie eine Aargauer Identität, ein spezifisches Selbstbewusstsein für diesen Kanton?

Loosli: Der wirtschaftliche Erfolg in den letzten Jahren hat sicher eine identi-

tätsstiftende Wirkung. Dort, wo investiert wird, gibt es so etwas wie ein gemeinsames Verständnis. Erfolg schafft gewissermassen Identität.

Gentinetta: Die Dynamik, die der Kanton unter der Führung der Regierung seit einigen Jahren an den Tag legt, ist in der Tat beeindruckend. Wie stark diese Identität ist, ist mir jedoch unklar. Von grösserer Bedeutung aber ist ohnehin die Offenheit, die die Aargauerinnen und Aargauer an den Tag legen. Vielleicht gilt: Je geringer die Identität eines Kantons ist, desto grösser ist seine Offenheit.

Aber die Menschen in den verschiedenen Regionen leben doch Rücken an Rücken. Was hat jemand aus Baden mit jemandem aus Zofingen gemeinsam?

Gentinetta: Dass man nicht dauernd aufeinander fixiert ist, ist gut und hat auch mit der Grösse des Kantons zu tun. Aus der tatsächlichen und bewusstseinsmässigen Distanz ergibt sich ausserdem der Vorteil, dass man voneinander lernen kann, dass es verschiedene Wege gibt, um an Probleme heranzugehen.



Gebürtiger Aargauer: Hansueli Loosli

Der Aargau bildet auch das geografische Scharnier zwischen Zürich, Basel und Bern.

Loosli: Ja, und er nimmt nach meiner Wahrnehmung als Kanton der Agglomerationen auch eine Vermittlerfunktion zwischen den immer wieder beschworenen Polen Stadt und Land wahr.

Gentinetta: Ich würde weiter gehen und sagen, der Aargau hat eine Schrittmacherfunktion. Nehmen Sie die Art und Weise, wie hier Politik gemacht wird. Während in vielen Kantonen immer noch departementale Sichtweisen bestimmend sind, dominiert im Aargau eine Gesamtperspektive. Dieser Ansatz ist übrigens ein «Exportartikel». Andere Kantone, unter anderem St. Gallen, nehmen sich ein Beispiel am Aargau. Ausserdem verfügt er über eine der schlanksten Verwaltungen in der Schweiz.

Der Aargau gehört zu den am stärksten wachsenden Kantonen in der Schweiz. Ist das nicht bloss die Folge davon, dass in den Zentren Zürich und Basel kein Platz mehr ist?

Loosli: Das ist sicher mit ein Grund, hinzu kommen die zentrale Lage und dadurch die gute Verkehrsanbindung. Wesentlich ist aber die geschickte Strategie, einerseits von den nahen Zentren zu profitieren, andererseits aber auf eigenen Beinen zu stehen. Wirtschaft und Politik sind im Aargau keine Gegensätze, im Gegenteil. Die Regierung und die schlanke Verwaltung leisten aktive Hilfe, wenn sich ein Unternehmen hier ansiedeln und entwickeln will. Bei Coop haben wir das bei der Planung und Umsetzung unseres neuen Produktions- und Verteilzentrums in Schafisheim erfahren. Immerhin das momentan grösste private Bauprojekt in der Schweiz.

Ist der Aargau also das neue Zug?

Loosli: Nein. Der Aargau ist im Gegensatz zu anderen Kantonen keineswegs deindustrialisiert. Denn auch Gewerbe, KMU und Dienstleister spielen eine wichtige Rolle.

Gentinetta: Ich staune immer wieder, wie innovativ und international ausgerichtet die im Aargau ansässigen KMU

DEN HIMMEL
VOR
AUGEN

– NEU –
ERÖFFNET

**museum
kloster
muri**

Öffnungszeiten
DI – FR 12.00 – 17.00
SA / SO 10.00 – 17.00
Ostertage 10.00 – 17.00
Marktstrasse 4
5630 Muri AG
www.museum-kloster-muri.ch

DR. FRANZ KÄPPELI
STIFTUNG

MURI
KULTUR
inspiriert



Zugezogene Aargauerin: Katja Gentinetta

«Für mich spielt der Aargau die Rolle, welche die Schweiz in Europa spielen könnte. Er hat die Funktion einer Drehscheibe und eines Leuchtturms.»

Hansueli Loosli

«Die Dynamik, die der Kanton unter der Führung der Regierung seit einigen Jahren an den Tag legt, ist in der Tat beeindruckend.»

Katja Gentinetta

Aber so gross scheint die Offenheit des Kantons doch nicht zu sein. Auch der Aargau hat die Masseneinwanderungsinitiative der SVP angenommen.

Gentinetta: Auch im Kanton Aargau haben hier die konservativen Kräfte die Oberhand gewonnen. In solchen Fragen wird deutlich, dass dem Kanton eine grosse Stadt fehlt, die – wie in Zürich – die ländlichen Stimmen relativieren kann. Die Bezirke Aarau und Baden haben die Initiative abgelehnt.

Loosli: Für mich spielt der Aargau die Rolle, die die Schweiz in Europa spielen könnte. Er hat die Funktion einer Drehscheibe und eines Leuchtturms. Obwohl er eigentlich offen ist, verträgt er das Konservative gut. Wenn wir dies auf die gesamte Schweiz übertragen könnten, würde dies unser Land sicher stärker machen.

Geht es darum, sich zu vermarkten, bemüht der Aargau gerne das Selbstbild eines Kulturkantons. Zu Recht? Die grossen und renommierten Kulturinstitutionen finden sich ja vor allem in den grossen Städten.

Gentinetta: Das hat historische Wurzeln. Ich denke da weniger an die Burgen und Schlösser als an die Rolle, die der Aargau bei der Gründung des Bundesstaates gespielt hat. Oder die Zeit der Helvetik, als die temporäre Hauptstadt Aarau kurzzeitig zu den attraktivsten Städten der Schweiz gehörte. In diesem grossen Kanton gibt es ein Netz von Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden, die viel zur Identität beitragen.

Loosli: Man kann auch auf die jüngste Vergangenheit Bezug nehmen. Aarau vor zwanzig Jahren und heute: Das ist kein Vergleich, da ist viel mehr los, und das hat nicht nur mit dem Kunsthaus zu tun. An dieser Entwicklung sind viele andere Institutionen beteiligt.

Immer wieder ist von den kulturellen Leuchttürmen des Kantons die Rede, die eine nationale Ausstrahlung erreichen sollen.

Gentinetta: Mit dem neuen Kultugesetz hat der Aargau klare Kriterien definiert für kulturelle Institutionen mit überregionaler Bedeutung, die vom Kanton Betriebsbeiträge erhalten. Diese Haltung wird vom Volk auch mitgetragen. Damit hat man in der Kulturpolitik wieder einmal einen Pflock eingeschlagen.

Bisweilen hat man den Eindruck, die Absenz ganz grosser Einrichtungen fördere auch die Experimentierfreude. Zum Beispiel Konzerte in der Umweltarena in Spreitenbach.

Loosli: Ja, die Umweltarena ist ein gutes Stichwort. Sie zeigt, dass auch eine grosse Offenheit für private Initiativen da ist. Während man in Zürich immer wieder darüber diskutiert, ob man nicht einen der kulturellen Leuchttürme aus dem Stadtzentrum ins Limmattal verlegen soll, ist in Spreitenbach ein massentauglicher Schwerpunkt entstanden.

Interview: Erich Aschwanden, Paul Schneeberger

sind. Der richtige Mix aus langfristigem Denken, strategisch ausgerichteter Politik und aus praktikabler Wirtschaftsfreundlichkeit: Ich meine, das ist das Rezept für das Erfolgsmodell Aargau.

Aber der Preis für den wirtschaftlichen Erfolg und das Bevölkerungswachstum ist doch eine anhaltende Zersiedelung.

Gentinetta: Ich sehe den Aargau diesbezüglich nicht als Negativbeispiel. In entsprechenden Ratings schneidet er gut ab. Man hat sich sehr früh Gedanken gemacht, wie sich in diesem grossen Kanton mit seinen kleinen Zentren der Boden effizient nutzen lässt. Nach den damals festgelegten Kriterien wird nun auch gehandelt.

Loosli: Es ist keine Frage, dass das grosse Wachstum auch dazu führt, dass der Kanton grössere Lasten tragen muss. Der Korridor vom Limmattal bis zum Bözberg hat längst nicht mehr den ländlich-kleinstädtischen Charakter von einst. Zudem steigen die Infrastrukturkosten; das ist wirklich eine Herausforderung für die Gemeinden.

Inwiefern spielt für die Dynamik des Aargaus die Konkurrenz der traditionellen Kleinstädte eine Rolle?

Gentinetta: Es gibt im Aargau sicher nicht dieses Gefälle zwischen Hauptstadt und Hinterland wie in anderen Kantonen, und das führt auch zu einer Vielfalt der Ideen.

Loosli: Als Mann der Wirtschaft kann ich dazu nur sagen, dass dezentral geführte Unternehmen erfolgreiche Unternehmen sind. So ist wohl auch bei einem Kanton richtig, dass nicht alles an einem Ort entschieden wird.

Wer hat im Aargau eigentlich politisch das Sagen?

Gentinetta: Die Regierung hat eine starke Funktion als Taktgeber. Sie ist parteipolitisch und regional ausgewogen zusammengesetzt. Zudem richtet sich das Gremium strategisch aus und kann dadurch den Kanton stark prägen.

Ist diese Ausgewogenheit innerhalb des Kantons gewollt?

Loosli: Das Bewusstsein, dass alle Regionen in der Regierung vertreten sein

sollten, ist schon lange da. Es ist für die Badener und die Umgebung wichtig, dass sie in Aarau durch einen eigenen Vertreter in der Exekutive repräsentiert werden. Dieser Konsens ist nicht erzwungen, er ist organisch gewachsen.

Immer wieder ist von der Vision die Rede, Aarau und Baden samt ihren Vororten zu zwei 80 000 bis 100 000 Einwohner zählenden Städten zu machen. Würde das den Aargau stärken?

Gentinetta: Eine stärkere Stimme der Städte wäre für die Schweiz sehr gut. Und wenn dort die Aargauer Städte mitwirken, umso besser. Umgekehrt hat der Aargau als Kanton bereits heute eine starke Stimme.

Loosli: Wir haben bereits jetzt gute mittelgrosse Städte wie Aarau und Baden, die attraktiv und erfolgreich sind. Doch der Druck auf die Gemeinden ausserhalb dieser Städte wird in den nächsten Jahren bestimmt nicht kleiner werden. Sie müssen investieren in Schulen, Kinderbetreuung und Erschliessungen. Hier kann nicht mehr einfach eingezont werden ohne Blick auf die Folgen. Zu-

oberst auf der Prioritätenliste stehen Fusionen für die Stadtregierungen jedoch nicht.

Gentinetta: Problematisch ist eher, dass die geplante Gemeindereform gescheitert ist. Sie hätte vieles erleichtert.

Doch trotz allen Erfolgsmeldungen wird der Aargau häufig auf die alten Klischees reduziert. Vor allem in Zürich...

Gentinetta: Das ist ein Problem der Zürcher.

Loosli: Wir müssen das sportlich nehmen. Das ist Wettbewerb. Wenn sie nicht über uns sprechen würden, wären wir niemand.

Aber zumindest von aussen betrachtet, gilt der Aargau doch immer noch eher als bünzlig denn als weltläufig.

Gentinetta: Wie gesagt: Es ist die Betrachtung von aussen. Im übrigen wohnen mittlerweile so viele Zürcher und Basler im Aargau... Auch die immer wieder bemühten Rüebli sind längst nicht mehr das Symbol des Aargaus. Und seit der Expo 02 weiss man, dass wir auch zu Selbstironie fähig sind.



TourismusRheinfelden

Rheinfelden
Geniessen und
entspannen



Bier-Beizen-Bummel
Genussvolles Rheinfelden

Stadtführung durch das kulinarische Rheinfelden mit Apéro, Vorspeise, Hauptspeise und Dessert in drei Restaurants. CHF 70.– pro Person. Für Gruppen ab 8 Personen, Tel. 061 835 52 00.

www.tourismus-rheinfelden.ch



Brauerei Feldschlösschen
Brauereirundgang

Entdecken Sie die Brauerei Feldschlösschen und besuchen Sie das wohl «beliebteste Schloss der Schweiz». Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Buchen Sie Ihren Brauereirundgang unter

www.feldschloesschen.com



sole uno
Die Kraft des Meeres spüren

Die Rheinfelder Natursole® entspannt und vitalisiert zugleich. Tauchen Sie ein in eine faszinierende Bade-, Sauna- und Wellness-Welt. Hier wird Entspannung zum Erlebnis.

www.soleuno.ch